

Die Jawne in Köln – Eine Gedenkstätte am Ort eines jüdischen Zentrums

Gerda E.H. Koch

Jawne ist ein Ort in Israel

In Köln befand sich eines der wichtigsten Zentren des orthodoxen Judentums im Rheinland. An der St.-Apern-Straße entstanden ab 1884 eine Synagoge, ein Lehrerseminar, eine Volksschule und zuletzt (1919) ein privates jüdisches Reform-Realgymnasium, die Jawne. Es war damals das erste und für fast ein Jahrhundert das einzige jüdische Gymnasium im Rheinland, das erst seit 2016 wieder einen Nachfolger hat, allerdings in Düsseldorf, mit dem Albert-Einstein-Gymnasium¹.

Zu den Gründern gehörten berühmte orthodoxe Rabbiner wie Dr. Emanuel Carlebach und Dr. Benedikt Wolf². Diese Schule sollte die jüdische Identität der Schüler/-innen stärken, weswegen auf Kenntnis jüdischen Wissens und jüdischer Tradition – neben anderen Fächern, wie in jeder Schule – besonderer Wert gelegt wurde. Dr. Erich Klibansky, der ab 1929 das Gymnasium leitete, wollte bewusst eine „Ghettosituation“ der Schule vermeiden. In dem Jahr besuchten 149 Schüler/-innen das Gymnasium. Die Zahl erhöhte sich in der Folgezeit deutlich. Als Folge der „Nürnberger Rassegesetze“ von 1935 wanderten viele Familien aus. Da jüdische Kinder wegen der „Rassentrennung“ nicht mehr in öffentliche Schulen gehen durften, kamen jüdische Kinder auch aus Bonn, Wuppertal, Düsseldorf und sogar aus dem Ruhrgebiet in die Jawne. 1937 hatte die Schule 423 Schüler/-innen. 1941 musste das Gymnasium als „Höhere Schule“ die Arbeit einstellen. Im Herbst begannen die Deportationen, Flucht war nun nicht mehr möglich. Als die Nazis 1942 den Schulunterricht für jüdische Kinder ganz verboten, bedeutete dies auch das Aus für die jüdische Schule, die zum 1. Juli geschlossen werden musste.

Während des Krieges zerstörten Bomben das Gebäude, später wurden die Ruinen abgerissen. Einzig ein Baum blieb erhalten, eine Kastanie, die auf dem damaligen Schulhof stand. Sie gilt als das einzige Zeugnis am Ort des ehemals so bedeutenden Zentrums des Judentums in Köln und im Rheinland.

Der privaten Initiative des Kölner Ehepaars Corbach ist es zu verdanken, dass die Geschichte erforscht und dokumentiert wurde³. Sie sorgten auch dafür, dass ein Brunnen, der „Löwenbrunnen“, heute an die Kinder erinnert, von denen sehr viele ermordet wurden. Auf dem Brunnen, entworfen und gestaltet von einem Überlebenden, sind die Namen der Kinder zu lesen. Insgesamt konnten über 1.000 jüdische Kinder in Köln die NS-Zeit nicht überleben. Der „Löwenbrunnen“ (oben befindet sich ein Löwe mit den Gesetzestafeln – Symbol für das Judentum) ist ein besonderer Gedenkort geworden, an dem insbesondere Schüler/-innen an die Deportationen und Ermordung der jüdischen Kinder aus Köln gedenken und die Namen vorlesen.



II.12, Abb. 1



II.12, Abb. 2

¹ Das Albert-Einstein-Gymnasium ist eine staatlich genehmigte private Ersatzschule. Mehr unter: <https://einsteingymnasiumdus.de/> (Zugriff: Dezember 2018). Düsseldorf hat heute (2018) die größte jüdische Gemeinde in NRW und drittgrößte in Deutschland mit ca. 7.000 Mitgliedern.

² Siehe dazu Baustein IV.10.2 „Lust an der Lehre. Die Geschichte der Rabbinerfamilie Auerbach“.

³ Dieter Corbach: Die Jawne zu Köln. Zur Erinnerung des ersten jüdischen Gymnasiums im Rheinland und zum Gedächtnis an Erich Klibansky. Ein Gedenkbuch, Köln 1990.

Aber es gibt auch die Geschichte der „Kindertransporte“⁴, die mit diesem Ort verbunden ist. Dr. Klibansky gelang es im Jahr 1939, dass insgesamt ca. 130 Schüler/-innen mit Kindertransporten nach England gebracht wurden. Er selbst konnte sich mit seiner Familie nicht mehr retten. Sie waren unter den 1.160 jüdischen Menschen, die am 20. Juli 1942 vom Kölner Bahnhof Deutz⁵ deportiert und in der Nähe von Minsk ermordet wurden. Auch 315 Kinder und Jugendliche waren unter den Opfern, die zuvor in den Gebäuden in der St.-Apern-Straße untergekommen waren. Der Platz zwischen dieser und der Helenenstraße heißt seit einigen Jahren „Erich Klibansky Platz“, zur Erinnerung und zu Ehren des Schulleiters .

Das Ehepaar Corbach konnte später zu vielen Kindern, die durch die Kindertransporte überlebt hatten, Kontakte aufbauen. Etliche besuchten Köln, einige erzählten und erzählen noch (vor allem in Kölner Schulen) von ihren Erinnerungen.

Heute gibt es eine kleine Gedenkstätte am historischen Ort, neben der Kastanie und dem „Löwenbrunnen“. Die Dauerausstellung dokumentiert nicht nur die kurze Geschichte dieses jüdischen Gymnasiums, sondern vor allem Erinnerungen und Lebensschicksale von Schülerinnen und Schülern.

Zur Vorbereitung eines Besuchs, aber auch zur Weiterarbeit im Unterricht erschien 2009 das Heft „Die Kinder auf dem Schulhof nebenan. Zur Geschichte der Jawne 1919–1942. Materialien zur Ausstellung im Lern- und Gedenkort Jawne, Köln“, das sich ab Klasse 10 einsetzen lässt.

Hinweis:

Der Name der Schule „Jawne“ geht auf einen Ort in Israel (30 km südlich vom heutigen Tel Aviv) zurück. Nach der Zerstörung des Tempels und Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n.d.Z.⁶ tagte dort der Sanhedrin, der „Hohe Rat“, wodurch der Ort eine besondere Bedeutung in der Geschichte Israels erhielt. Etwa zeitgleich entstand in Jawne eine Gelehrtenschule. Das sich ausbildende rabbinische Judentum hatte hier ein erstes Zentrum.



II.12, Abb. 3

Erich Klibansky rettet 130 Schüler/-innen

www.jawne.de



Bildnachweise:

II.12, Abb. 1: Der Löwenbrunnen vor der Gedenkstätte Jawne

II.12, Abb. 2: Eine der Gedenktafeln im unteren Bereich des Brunnens mit den Namen der ermordeten jüdischen Kinder in Köln

II.12, Abb. 3: Straßenschild mit Erklärung zu Erich Klibansky

Fotos 1 bis 3: Gerda E.H. Koch/Kinderlehrhaus e.V.

⁴ Siehe „Rettung Jüdischer Kinder“ u.a., Baustein I.21.

⁵ Dieter Corbach: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945, Köln 1999

⁶ Die Schreibweise „n.d.Z.“ (nach der Zeitrechnung) erfolgt aus Respekt vor der jüdischen Tradition.

„Wir sind die Moorsoldaten“¹

Die Emslandlager als außerschulischer Lernort zum Schwerpunkt Zwangsarbeit politisch Verfolgter

Anne Bolte und Markus Bolte

„Von dem KZ-Kram haben wir nichts gewusst. Außerdem dürfte jemand wie du, der die Zeit nicht mitgemacht, gar nicht darüber sprechen.“

Sätze wie dieser waren innerhalb der Gesellschaft in der Nachkriegszeit keine Seltenheit und fielen bis in die 1980er und 1990er Jahre an Stammtischen, hinter vorgehaltener Hand oder in engsten privaten Kreisen. Waren es in den vergangenen Jahrzehnten oftmals noch die Zeitzeugen selbst, die anti-semitische und -judaistische Äußerungen tätigten, die bis hin zur Holocaustleugnung reichen, sind es gegenwärtig lautere Stimmen aus vielen verschiedenen gesellschaftlichen Milieus.

Esterwegen ist ein kleiner Ort im Norden des Emslandes, den wahrscheinlich viele Menschen in der Bundesrepublik nicht kennen, es sei denn sie interessieren sich für bzw. beschäftigen sich mit der Geschichte von Terror und Verfolgung durch die Nationalsozialisten vor und während des Zweiten Weltkriegs. Das Konzentrationslager Esterwegen wurde als eines von vielen Emslandlagern schon im Sommer 1933 errichtet und diente der Internierung von ca. 2.000 sogenannten „politischen Gefangenen.“ Nach einer vorübergehenden Auflösung des Lagers fungierte es während des Krieges als sogenanntes Strafgefangenenlager für Kriegsgefangene.

Auf dem ehemaligen Lagergelände befindet sich die heutige Gedenkstätte Esterwegen mit Ausstellungen, Seminarräumen, Bibliothek und Archiv im Besucherzentrum.² Im Mittelpunkt der Hauptausstellung stehen die Schicksale der Häftlinge, verbunden mit einer Dokumentation der Geschichte der Emslandlager. Eine weitere Ausstellung befasst sich mit der sog. „Nachgeschichte“. Das Außengelände lädt ebenfalls zu Erkundungen ein. Da kaum noch etwas vorhanden ist, spielte bei der Gestaltung die Symbolik eine große Rolle. Die Standorte der nicht mehr vorhandenen Baracken sind z.B. durch Baumpflanzungen gekennzeichnet. Das ehemalige Areal der Häftlinge erinnert durch braunen Lava-Schotter an Moor. Zudem kann man über einen Stahlsteg direkt in das unmittelbar angrenzende Moor gelangen. Ein digitales Gedenkbuch, das fortlaufend ergänzt wird, ermöglicht die Suche nach Häftlingen aus der eigenen Region: <https://esterwegen.feast-hosting.de/>

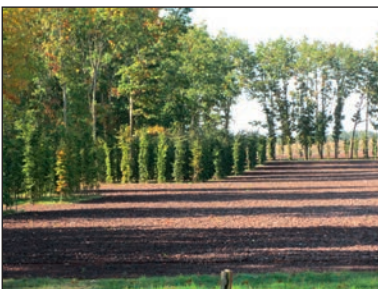
An jedem ersten Sonntag im Monat werden von 11 bis 15 Uhr öffentliche Führungen angeboten (Februar bis Dezember). Führungen für Schulklassen können vereinbart werden. Die Gedenkstätte bietet zudem Lehrerfortbildungen und Praktikumsplätze für Schüler/-innen an.



II.17, Abb. 1



II.17, Abb. 2



II.17, Abb. 3



II.17, Abb. 4

¹ Hingewiesen sei darauf, dass nicht nur in den Emslandlagern ein „Lagerlied“ existierte, sondern z.B. auch im KZ Dachau ; s. auch II.18 Hymne der Mädchen von Zimmer 28 in Theresienstadt

² https://www.gedenkstaette-esterwegen.de/fileadmin/user_upload/downloads/flyer_gedenkstaette_esterwegen-DE.pdf

Wer die Gedenkstätte nicht als außerschulischen Lernort nutzen kann, hat trotzdem die Möglichkeit, sich mit den dort angebotenen Inhalten und Schwerpunkten im Unterricht auseinanderzusetzen. Dazu bietet sich auch eine Verbindung mit den Fächern Deutsch, Musik, Politik und Kunst an. Hier einige Anregungen, die insbesondere das Lied der „Moorsoldaten“ aufgreifen:



II.17, Abb. 5

Eng mit der Geschichte der Emslandlager verbunden ist das bis heute bekannte Lied „Die Moorsoldaten“ bzw. das „Moorsoldatenlied“, das von Rudolf Goguel, Widerstandskämpfer und KPD-Funktionär, während seiner Inhaftierung im emsländischen KZ Börgermoor 1933 komponiert wurde. Der Begriff „Moorsoldaten“ bezeichnet seither die Gefangenen der Emslandlager und ist bis heute im kollektiven Gedächtnis verankert.

Dies wird während des Drittligaspiels des SV Meppen gegen den VFL Osnabrück deutlich. Anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Holocausts einen Tag später wurde im Meppener Fanblock ein Banner mit der Aufschrift „In Gedenken an die Moorsoldaten – Nie wieder!“ entrollt. An diesem Tag wird deutlich, dass eine Politisierung in vielen Teilen der Bevölkerung vorhanden ist und gesellschaftlich auch mit Blick auf Erinnerungskultur ein starker Diskurs stattfindet, der in diesen Tagen oftmals als aufgeheizt empfunden wird. Möglicherweise kann aber auch gerade diese Aufmerksamkeit eine Chance bieten, historisches Bewusstsein auf ein breiteres Fundament zu stellen. Der Geschichtsunterricht sollte hier gerade bei den aktuellen Ereignissen ansetzen.

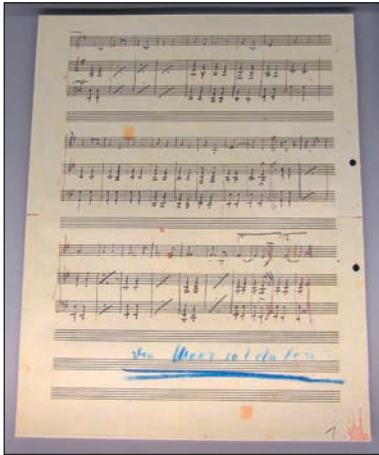


II.17, Abb. 6

Ein Foto dieses Schriftzuges, der von einer großen Gruppe von Fußballfans gehalten wird, kann als Einstieg in eine Unterrichtssequenz dienen, die sich mit den Emslandlagern und der Internierung von politischen Gefangenen und Zwangsarbeitern befasst, die sich über die gesamte Dauer der NS-Herrschaft erstreckte.

Gerade im Unterricht der Sekundarstufe I ist der lebensweltliche Bezug im Bereich des Fußballs eine Chance, die Schüler für die Thematik zu gewinnen. Einer Beschreibung des Bildes kann die Frage auf folgen, wer denn mit dem Begriff „die Moorsoldaten“ gemeint sein

könnte. Die Aussage „Nie wieder!“ sollte die Lernenden recht schnell auf die Thematik der NS-Geschichte lenken, ggf. sind einzelne Schüler auch schon mit dem Hintergrund vertraut und können die Lerngruppe informieren.



II.17, Abb. 7

Als erste Arbeitsphase, die noch die gesamte Lerngruppe beschäftigt, kann die Version des bekannten „Moorsoldaten Liedes“ der Toten Hosen dienen. Die Musik der Punkband mag auch hier den Schülerinteressen begegnen. Ein erster auditiver Zugriff kann unkompliziert über den folgenden youtube-Link erfolgen: <https://youtu.be/044A6kK2tR4> (03.02.2019). Erste Assoziationen und Eindrücke können nach dem Hören im Plenum geäußert werden.

Der Liedtext³ (von Wilhelm Esser und Wolfgang Langhoff, 1933) bietet die Möglichkeit einer tiefer gehenden Analyse des Inhalts. Die klare Sprache, gleichbleibende Struktur und starke Bildhaftigkeit der sechs Strophen transportiert hierbei die karge und öde Moorlandschaft, innerhalb derer in abgeschiedener Einsamkeit ein Lager mit nicht zu überwindendem Stacheldraht die selbsternannten „Moorsoldaten“ gefangen hält. Die körperlich ausgemergelten und von Zwangsarbeit in Form der Trockenlegung des Moores gezeichneten Häftlinge werden hierbei ebenso deutlich wie seelische Qualen von Einsamkeit und Todesfurcht.

Weiterführend bietet sich als kurzer Quellentext die Aussage Rudolf Goguels an, der die Melodie des Moorsoldatenliedes in der Gefangenschaft im KZ Börgermoor im Jahr 1933 komponierte. Goguel bezieht sich auf die erste „Aufführung“ des Liedes bei einer Zirkusaufführung mit dem Titel „Konzentrazziani“:

„Die sechzehn Sänger, vorwiegend Mitglieder des Solinger Arbeitergesangsverein, marschierten in ihren grünen Polizeiuniformen (unsere damalige Häftlingskleidung) mit geschulterten Spaten in die Arena, ich selbst an der Spitze in blauem Trainingsanzug mit einem abgebrochenen Spatenstiel als Taktstock. Wir sangen, und bereits bei der zweiten Strophe begannen die fast 1000 Gefangenen den Refrain mitzusummen. [...]

Von Strophe zu Strophe steigerte sich der Refrain, und bei der letzten Strophe sangen auch die SS-Leute, die mit ihren Kommandanten erschienen waren, einträchtig mit uns mit, offenbar, weil sie sich selbst als ‚Moorsoldaten‘ angesprochen fühlten. [...]

Bei den Worten „... Dann ziehn die Moorsoldaten nicht mehr mit den Spaten ins Moor‘ stießen die sechzehn Sänger die Spaten in den Sand und marschierten aus der Arena, die Spaten zurücklassend, die nun, in der Mooreerde steckend, als Grabkreuze wirkten.“⁴

Mögliche Arbeitsaufträge an die Schüler könnten hierbei lauten:

- 1) Lies dir den Quellentext über die erste „Aufführung“ des Moorsoldatenliedes aufmerksam durch.
- 2) Tausche dich mit einem Partner darüber aus, in welcher Umgebung und vor welchem Publikum die „Moorsoldaten“ ihr Lied gesungen haben.

³ <https://www.dizemslanlager.de/moorlied.htm> (10.02.2019)

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Moorsoldaten (03.02.2019)

- 3) Stellt gemeinsam in einer tabellarischen Gegenüberstellung dar, wie die „Moorsoldaten“ und die SS-Wachmänner die Situation erleben.
- 4) Begründet abschließend in Form eines Fazits, welchem Irrtum die SS-Männer während der Aufführung des Liedes unterliegen. Was bedeutet dies für die gefangenen Zwangsarbeiter?

Zusatz:

- a) Überlege, wie es zu dem Titel „Konzentrazziani“ für die Aufführung kommen konnte.
- b) Welche Vorstellung machst du dir auf Grundlage des Gelernten über das Leben in einem Konzentrationslager in der emsländischen Moorlandschaft?

Die Auseinandersetzung mit der Täter- sowie Opferperspektive ermöglicht es in diesem Beispiel sehr einfach und anschaulich, die Absurdität von Zirkusveranstaltungen in Konzentrationslagern zu erkennen, die keine Besonderheit und kein Einzelfall im Lagerleben während der NS-Zeit waren. Filmisch umgesetzt ist dies beispielsweise im Spielfilm „Die Fälscher“ (2007), welcher die Fälscherwerkstatt für Pfund- und Dollarnoten im KZ Sachsenhausen mit der Bezeichnung „Aktion Bernhard“ thematisiert.

Ferner ist die fragliche Selbstwahrnehmung der SS-Männer als „Moorsoldaten“⁵ ein Ansatz, ideologische Argumentationsmuster für die Aufsehertätigkeit in einem Konzentrationslager abzuleiten und das nationalsozialistische Selbstverständnis einer menschenverachtenden Gesellschaftsordnung von „Untermenschen“ und „Herrenrasse“ zu erfassen.

Ein Bogen in die Nachkriegszeit lässt sich mit dem sogenannten „Manifest der Moorsoldaten“ aus dem Jahr 1956 spannen. In diesem fordern die Überlebenden der Emslandlager „Ein demokratisches Deutschland in einer freien, friedlichen und menschenwürdigen Welt“⁶. Dieser Text verdeutlicht die besondere geographische Lage der großen Zahl von Konzentrationslagern für politische Gefangene, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in einem dünn besiedelten, ärmlichen und abgelegenen Teil des NS-Regimes: „Im äußersten Winkel Deutschlands, umgeben von Stacheldraht, Wasser und Moor“⁷. Ferner bietet die Quelle einen hohen aktuellen Wert, der sich im Gespräch mit den Schülern auf das tagespolitische Klima übertragen lässt. So spricht die Gemeinschaft der überlebenden „Moorsoldaten“ elf Jahre nach Kriegsende von „Verherrlicher[n] Hitlers [...], die aber heute schon wieder Anspruch erheben, Deutschland zu vertreten, als hätte es nie ein Drittes Reich gegeben.“⁸

**„Für ein demokratisches
Deutschland in einer
freien, friedlichen und
menschenwürdigen Welt.“**

Bildnachweise:

II.17, Abb. 1: Eingang zur Gedenkstätte; Foto: Kinderlehrhaus e.V.

II.17, Abb. 2: Außengelände, Foto: Kinderlehrhaus e.V.

II.17, Abb. 3: Eine Baumgruppe markiert den Standort einer Baracke, Foto: Kinderlehrhaus e.V.

II.17, Abb. 4: Eisensteg zum Moor, Foto: Kinderlehrhaus e.V.

II.17, Abb. 5: Blick ins Moor, Foto: Kinderlehrhaus e.V.

II.17, Abb. 6: Fußballfans gedenken der Moorsoldaten, Foto: „Unterwegs in Sachen Fußball“

II.17, Abb. 7: Noten des „Moorsoldatenliedes“, Foto: Kinderlehrhaus e.V. (in der Gedenkstätte), Rechte: Aktionskomitee DIZ Emslandlager e.V., Papenburg

⁵ Zwei Tage nach der Aufführung wurde das Lied verboten. Mehr dazu bei Wikipedia.

⁶ Peter Fischer und Bernd Faulenbach, Leben nach dem Überleben. Zum Schicksal früherer Häftlinge in der Nachkriegszeit. In: Hölle im Moor. Die Emslandlager 1933-1945. Hrsg. v. Bernd Faulenbach u. Andrea Kaltofen. Göttingen 2007, S. 283

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

Ideen für den Einsatz im Unterricht

Der Fülle der Materialien entsprechen die Fülle ihrer Einsatzmöglichkeiten sowie die Fülle an Fragestellungen.

Die Erarbeitung der Schicksale der Mädchen von Zimmer 28 bietet sich im Geschichtsunterricht zum Thema Holocaust/Shoah an und ist gerade aufgrund der vielen positiven Motive und Sachverhalte geeignet, auch jüngere Kinder mit der Thematik bekannt zu machen. Ebenso geeignet ist die Erarbeitung im Rahmen von politischer, religiöser und ethischer Bildung. Die Erinnerungen der Überlebenden und Zeugnisse der Opfer lassen sich für die Erinnerungskultur und damit für Gedenkfeiern einsetzen. Außerdem können (z.B. in Religion) Aspekte der jüdischen Kultur und Religion erarbeitet werden, denn die Betreuenden in Theresienstadt legten großen Wert darauf, mit den Mädchen die jüdischen Feste zu feiern und sie religiös zu bestärken. In Deutsch können die Biografien aus dem Buch oder das Tagebuch der Helga Pollak gelesen werden. Szenische Darstellungen zum Leben in Theresienstadt können verfasst und in Zusammenarbeit mit einer Theater-AG aufgeführt werden. Sinnvoll ist es, wenn bei der Erarbeitung mehrere Fächer kooperieren. Insbesondere bei der Einbeziehung von Brundibár spielen Fächer wie Musik, Kunst und Geschichte eine Rolle. Beim Erziehungskonzept von Theresienstadt können ethische und pädagogische Fragestellungen diskutiert werden.



II.18, Abb. 8



Einsatzmöglichkeiten ab Klasse 4

Stunde 1

Die Lerngruppe/Klasse hat sich möglicherweise schon Regeln gegeben, wie sich die einzelnen Schüler/-innen anderen gegenüber in der Klasse/in der Schule verhalten sollten und was besonders wichtig ist. Daran kann angeknüpft werden. Wenn dies nicht möglich ist, sollten Verhaltensregeln und verbindliche Werte/Wertmaßstäbe erarbeitet werden. Bei der Formulierung sollte darauf geachtet werden, dass nicht nur Verbote aufgestellt werden, sondern dass vielmehr positives Verhalten hervorgehoben wird.

- ▶ Die Schüler/-innen benennen bis zu zehn für sie wichtige Verhaltensregeln. Sie können diese aufschreiben oder Piktogramme entwickeln. Dies ist in Einzel- oder Gruppenarbeit möglich (je nach Größe der Gruppe/Klasse).
- ▶ Alle Regeln werden zusammengetragen – an der Tafel, mit Hilfe eines Whiteboards oder auf einer Folie (OHP) oder Flipchart/Tafel ...
- ▶ Jede/r Schüler/-in wählt aus den Regeln die zehn aus, denen er/sie zustimmen kann bzw. die er/sie für wichtig hält. Die „Bewertung“ kann mit Strichen erfolgen, so dass am Ende der Bewertungsrunde eine Hierarchie der zehn wichtigsten Regeln entsteht.
- ▶ Die Schüler/-innen diskutieren das Ergebnis. Nicht gewählte Regeln können von denen „verteidigt“ werden, die sie aufgestellt haben.
- ▶ Ggf. können die zehn Regeln ergänzt werden, wenn die Mehrheit zustimmt. Es könnte auch eine Regel entfallen.
- ▶ Die Regeln, auf die sich die Gesamtgruppe verständigt hat, werden auf einem Plakatkarton schriftlich festgehalten und für alle jederzeit sichtbar im Raum angebracht.
- ▶ Ggf. kann auch darüber nachgedacht werden, was passieren soll, wenn sich jemand nicht an die Regeln hält.

- ▶ Nachgegangen werden kann auch der Frage, ob es in der eigenen Familie entsprechende Regeln (oder auch nur Wünsche/Vorstellungen) gibt.
- ▶ Möglicherweise gibt es ein Schulparlament oder einzelne Schüler/-innen sind in einem Kinder- und Jugendparlament der Stadt vertreten.

Stunde 2:

Die Lehrperson erzählt von einem Kinderheim, das es vor sehr vielen Jahren in einem Lager gab. Dort mussten 30 Mädchen in einem Zimmer zusammenleben, das 30 m² groß war. Im Verlauf des Unterrichts sollten kurze, passende Textabschnitte aus dem Buch einbezogen werden von den Mädchen, die ihr Leben damals beschreiben.

- ▶ Die Maße können auf den Boden des Klassenzimmers übertragen werden (Maßband, Schnüre), damit die Kinder eine Vorstellung von der Größe bekommen. Die Mädchen waren zwischen 12 und 14 Jahre alt.
- ▶ Habt ihr zu Hause ein eigenes Zimmer oder teilt ihr euch das mit einem Bruder oder einer Schwester?
- ▶ Was befindet sich in eurem Zimmer?

Das Kinderheim hatte die Bezeichnung L 410. Es gab viele Zimmer in dem Heim. Dieses Zimmer hatte die Nummer 28. In dem Zimmer mussten die 30 Mädchen schlafen, essen, spielen und noch mehr. Die Betten waren dreistöckig übereinander. Meist mussten sich zwei Mädchen ein Bett teilen. Zehn solcher Stockbetten standen also in den Zimmer, da blieb nicht mehr viel Platz übrig. Tische, Stühle, Schränke – das Wenige musste man sich immer mit anderen teilen. Die meisten Mädchen waren auch ohne ihre Eltern hier. Manche hatten noch Geschwister.

Allein war man nie.

Wenn so viele Menschen auf so engem Raum miteinander auskommen müssen, geht das nicht ohne Regeln.

- ▶ Welche von euren Regeln könnten den Mädchen in Zimmer 28 helfen?

Als Zeichen für ihren Zusammenhalt haben sich die Mädchen von Zimmer 28 ein Motto gegeben, das war fast so etwas wie ein Schwur:

*Du glaubst mir
Ich glaube dir
Du weißt, was ich weiß
Was immer kommen mag
Du verrätst mich nicht
Ich verrate dich nicht*

Und sie haben eine Hymne gedichtet und eine Flagge entworfen: Ein weißer Kreis mit zwei Händen, die sich halten und hebräische Buchstaben, die das Wort Maagal bilden. Das heißt so viel wie Kreis oder Vollkommenheit. Danach wollten die Mädchen streben. Und der Maagal war zugleich so etwas wie ihr kleines Parlament (Begriff muss ggf. erläutert werden, wie funktioniert ein Parlament – Hinweis auf Schule- oder Kinder- und Jugendparlamente). Ein Mädchen schreibt dazu:

„Wir werden so etwas wie ein Parlament haben. Die Betreuerinnen sind die Minister, dann kommen die Abgeordneten in zwei Klassen. Die



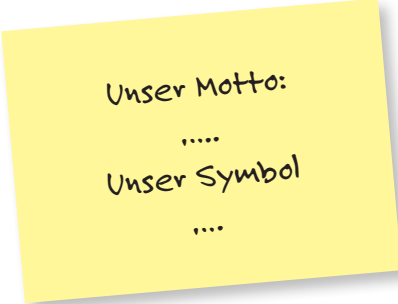
II.18, Abb. 9

„Du glaubst mir
Ich glaube dir
Du verrätst mich nicht
Ich verrate dich nicht“

zweite Klasse ist wie das Unterhaus,¹² die Erste Klasse wie das Oberhaus. Das Oberhaus ist der ‚Maagal‘. Im Maagal sind die Mädchen vertreten, die zuvorkommend sind, freundschaftlich und fleißig; die, die ein Beispiel für die anderen sein können. Die anderen sind das Volk. Wer fünfzehn Punkte hat, oder wer gewählt wird, kommt in die zweite Klasse. Es wird jeden Monat gewählt. Wer zweimal gewählt wird, kommt in die Erste Klasse. Der Maagal entscheidet gemeinsam mit den Betreuerinnen.“

In der Hymne heißt es u.a.:

**Wir wollen eine Einheit sein
Uns gern haben und zueinander stehen ...
Wir werden das Böse bekämpfen und uns den Weg
zum Guten bahnen ...
Vorher kehren wir nicht nach Hause zurück ...
Maagal muss siegen
Uns auf den guten Weg bringen
Die Hände reichen wir uns ...**



Unser Motto:
.....
Unser Symbol
.....

- ▶ Den Schüler/-innen kann der gesamte Text der Hymne vorgelegt werden, den sie miteinander besprechen. Sie fassen das Wichtigste in einem Satz zusammen.
- ▶ Die Schüler/-innen können für ihre Klasse ein eigenes Motto oder ein Symbol (wie die Flagge) entwerfen.
- ▶ Sie können die Bedeutung von Ritualen ansatzweise erfahren oder mit eigenen in Verbindung bringen (Beispiele aus der Familie/aus der Schule suchen).

Stunde 3

In dem Kinderheim gab es nicht nur wenig Platz, auch sonst gab es von allem immer zu wenig: zu wenig zum Essen, wenig Kleidung, wenig Spielsachen, wenig Bücher, wenig Papier und Stifte. Man musste also mit allem sehr sorgfältig umgehen.

Ihr fragt euch vielleicht, warum die Kinder nicht einfach weggelaufen sind? Das Kinderheim befand sich in einem Lager, einem Ghetto. Es war umzäunt und von bewaffneten Soldaten bewacht. Der Ort, in dem dies alles wirklich passiert ist, heißt Theresienstadt und liegt nicht sehr weit weg von der Stadt Prag. (Vermuten lassen, wo das ist.)

Damals herrschte in Europa Krieg, den Deutschland angefangen hatte. Habt ihr schon den Begriff „Zweiter Weltkrieg“ gehört? Dann wisst ihr vielleicht auch, dass damals in Deutschland die Nationalsozialisten an der Macht waren.

- ▶ Die Schüler/-innen bringen Vorwissen ein.
Behutsam kann die Lehrperson das Vorwissen ergänzen oder auch korrigieren.¹³

Die Nationalsozialisten sahen alle jüdischen Menschen als Feinde an, sogar Kinder – auch die Mädchen von Zimmer 28. Den jüdischen Menschen sollte es nicht gut gehen. Sie wurden alle eingesperrt, die

¹² Das englische System muss vermutlich kurz erklärt werden.

¹³ Siehe dazu Baustein III.1.

Erwachsenen mussten hart arbeiten, alle bekamen zu wenig zum Essen, es gab kaum Ärzte, die Kinder durften nicht in die Schule gehen, sie sollten nichts lernen.

- ▶ Könnt ihr euch vorstellen, warum die Kinder nichts lernen sollten?

Aber es wurde den Kindern gestattet, dass sie sich beschäftigten – mit Spielen, mit Musik, auch mit Malen, Basteln und Sport.

- ▶ Welches sind eure Lieblingsspiele? Welche hätten die Kinder im Ghetto nicht spielen können?
- ▶ Kennt ihr Spiele, für die man nur ganz wenig benötigt?

Die jüdischen Häftlinge durften eine Selbstverwaltung aufbauen. Diese „Regierung“ durfte aber eigentlich nichts tun, was die Nationalsozialisten nicht wollten. Sie war nicht frei in ihren Entscheidungen. Trotzdem bemühten sie sich, dass es den Häftlingen, so gut wie unter den schlimmen Bedingungen möglich war, gehen sollte. Das war wenig genug. Ihnen war es aber ganz besonders wichtig, dass es den Kindern und Jugendlichen am besten gehen sollte. Deshalb sorgten sie dafür, dass in den Kinderheimen sehr gute Betreuer und Betreuerinnen waren, die sich so lieb um die Kinder kümmerten, dass viele später sagten, die seien wie eine zweite Mutter oder ein zweiter Vater gewesen.

- ▶ Versetzt euch einmal in die Lage der Kinder, die dort im Heim ohne Eltern waren. Was wäre ohne diese Betreuer aus ihnen geworden?

Und obwohl es verboten war, wurden die Kinder unterrichtet. Denn sie sollten die bestmögliche Erziehung bekommen. Genügend „Lehrerinnen und Lehrer“ gab es im Ghetto: Jüdische Menschen aus allen Berufen waren eingesperrt worden: Professoren, Lehrer, Musiker, Künstler, Wissenschaftler. Und alle bemühten sich darum, ihr Wissen an die Kinder weiterzugeben. Der Unterricht musste aber heimlich erfolgen und als „Beschäftigung“ getarnt werden. Die Kinder lernten schnell, wie sie bei Kontrollen reagieren mussten.

- ▶ Könnt ihr euch vorstellen, was es bedeutet, wenn man nichts lernen darf?

Die Mädchen in Zimmer 28 haben viel miteinander gefeiert: jeder Geburtstag wurde gefeiert und auch die jüdischen Feste. Und einmal in der Woche wurde feierlich der Schabbat begrüßt.

- ▶ Die Schüler/-innen können Vorwissen aus dem Religionsunterricht einbringen. Dort kann das Thema „Jüdische Feste“ vertieft werden.
- ▶ Etwas ältere Schüler/-innen können sich ansatzweise mit der Frage beschäftigen, welche Rolle die Religion im Ghetto gespielt hat, ob das eine Hilfe war und wenn ja, warum.
- ▶ Textpassagen aus dem Buch vermitteln, wie die Feste gefeiert wurden.
- ▶ Die Schüler/-innen können vergleichen, wie ihr Kindergeburtstag gefeiert wird/wie sie ihren Geburtstag feiern und wie die Mädchen von Zimmer 28 dies getan haben.
- ▶ Auch die Mädchen von Zimmer 28 haben sich gegenseitig etwas geschenkt. Sie haben sich damit viel Mühe gegeben, weil sie eigentlich keine wirklichen Geschenke hatten. Trotzdem haben sich die Beschenkten darüber so gefreut als wäre es ein teures, kostbares Geschenk gewesen. (Was ist wichtig beim Schenken?)

Eure Lieblingsspiele

1 ...

2 ...

3 ...

...

Macht ein Kreuz an die Spiele, die man auch im Ghetto hätte spielen können.

Feste, die wir feiern:

1 ...

2 ...

3 ...

...

**„Wir haben Brundibár besiegt.
Wir haben diesen Moment der
Freiheit ausgeschöpft.“**

Stunde 4:

Dann gab es aber auch noch etwas ganz Besonderes: Ein Komponist war als Häftling ins Ghetto gekommen, der in Prag eine Kinderoper komponiert hatte. Diese Oper sollte in Theresienstadt aufgeführt werden.

- ▶ Aus dem Musikunterricht können Informationen über Kinderopern usw. einbezogen werden.

Da es auch viele Musiker im Ghetto gab, hatte man schnell ein kleines Orchester zusammen.

Man brauchte aber auch einen Kinderchor und einige Hauptdarsteller/-innen. Und sehr viele Kinder bewarben sich darum mitsingen und -spielen zu dürfen. Auch aus Zimmer 28 wurden einige Mädchen ausgewählt. Eine von ihnen konnte sogar ab und zu eine Hauptrolle spielen. Ein anderes Mädchen aus Zimmer 25 spielte fast jedes Mal diese Rolle.

Die Lehrperson informiert über den Inhalt der Kinderoper Brundibár.¹⁴

Gemeinsam denken die Kinder über diesen kurzen Text nach:

„Brundibár hat uns sehr viel Hoffnung gegeben. Wir haben vergessen, wo wir waren. Und wenn wir am Ende des Finales gesungen haben ... wir haben Brundibár besiegt, dann ging immer ein stürmischer Applaus los und das Publikum wollte das Lied noch einmal und noch einmal hören. Wir haben diesen Moment der Freiheit ausgeschöpft.“

- ▶ Ein Mädchen hat sinngemäß gesagt: Brundibár war unser Leben.
- ▶ Die Schüler/-innen beschreiben mit ihren Worten, warum Brundibár diese Bedeutung hatte.
- ▶ Sie vergleichen dies mit dem Text der Hymne der Mädchen von Zimmer 28.

Stunde 5

Die Kinder in Theresienstadt mussten aber auch ständig Angst haben. Immer wieder verschwanden Kinder aus den Heimen (und Menschen aus dem Ghetto), weil „Transporte“ sie wegbrachten. Was das genau bedeutete, wussten die Kinder nicht. Was wir heute wissen: Viele Menschen wurden in noch schlimmere Konzentrationslager abtransportiert. Und sehr viele starben dort oder wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Für die Mädchen aus Zimmer 28 bedeutete dies, dass immer wieder Freundschaften plötzlich beendet wurden, weil die Freundinnen auseinandergerissen wurden. Dann kamen neue Mädchen und die Zimmergemeinschaft musste sich wieder neu zusammenraufen. Die Neuen mussten lernen, dass es bestimmte Regeln gab und das man zusammenhalten musste, auch wenn es nicht immer leicht war. Es entwickelten sich aber auch neue Freundschaften.

Alle Mädchen hatten sich versprochen, dass sie sich treffen wollten, sobald die Nationalsozialisten und Hitler („Brundibár“) besiegt waren. Leider haben nicht alle Mädchen den Krieg überlebt. Und die 15 Überlebenden haben sich erst etwa 50 Jahre später wieder getroffen. Seitdem haben sie sich in jedem Jahr wieder getroffen an einem

**„Die Überlebenden erinnern
immer wieder an die Mädchen,
die sie nie wiedergesehen
haben.“**

¹⁴ Siehe dazu Baustein I.3 – dort finden sich auch weitere Vorschläge für den Einsatz von Brundibár im Unterricht.

fest vereinbarten Datum und Ort. Wenn sie zusammen sind, dann erzählen sie nicht nur von damals, sondern auch von ihrem Leben heute, von ihren Familien, Kindern und Enkelkindern. Und sie erinnern immer wieder an die Mädchen, die sie nie wiedergesehen haben. Sie sagen, sie müssen für diese Mädchen sprechen, weil die es nicht mehr können.

- ▶ Impuls: Den Mädchen von Zimmer 28 ist es wichtig, dass keine von ihnen vergessen wird.
- ▶ Die Überlebenden sind später oft in Schulen gegangen, um davon zu erzählen.
- ▶ Aufgabe: Eine Gedenkfeier/Erinnerungsfeier entwerfen. Elemente, die vorkommen sollten (z.B. die Hymne, die Flagge, das Motto ...).
- ▶ Vielleicht ist es an der Schule Tradition, etwas Besonderes zum 27. Januar als Gedenktag zu gestalten, dann könnten „Die Mädchen von Zimmer 28“ Mittelpunkt des Gedenkens werden.
- ▶ Alternativ könnte am Tag der Befreiung von Theresienstadt eine Gedenkfeier geplant werden.

Impulse für den Einsatz in der Sekundarstufe I

Anregungen können auch den vorangegangenen Ausführungen entnommen werden. Einige Aspekte daraus eignen sich für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den Fragestellungen (z.B. Leben im Ghetto, speziell im Kinderheim oder Lernen als (jüdische) Form des Widerstands gegen den Nationalsozialismus oder die Bedeutung von Motto, Hymne und Flagge im Vergleich zu heutigen Jugendorganisationen, die Bedeutung von Schüler-/Jugendparlamenten für „Demokratie lernen“ u.a.m.). Hervorgehoben sei noch, dass die Schüler/-innen der Sek I in einem ähnlichen Alter sind wie die Mädchen von Zimmer 28.

- ▶ Ausgewählte Biografien oder das Tagebuch der Helga Pollak werden (z.B. im Deutschunterricht) gelesen.
- ▶ Im Geschichtsunterricht wird die Zeit des Nationalsozialismus thematisiert und Theresienstadt als ein besonderes Beispiel erarbeitet. Dabei können Ausschnitte aus „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ einbezogen werden.
- ▶ Im Religionsunterricht kann an wichtige religiöse jüdische Feste erinnert werden (oder diese werden erarbeitet – z.B. Pessach als Fest der Befreiung im Kontext der Situation im Ghetto) und auf den wöchentlich wiederkehrend gefeierten Schabbat besonders eingegangen werden. Dieser erinnert an die Schöpfung sowie ebenfalls an die Befreiung aus Ägypten. Darüber hinaus kann die Bedeutung von Religion und Ritualen thematisiert werden.
- ▶ Im Politik- und Geschichtsunterricht kann auf Freiheits-/Befreiungsfeste in jüngerer Zeit eingegangen werden (z.B. 27. Januar 1945, 8. Mai 1945, Fall der Mauer – auch die europäische oder internationale Dimension sowie aktuelle Ereignisse könnten berücksichtigt werden).
- ▶ Im Kunstunterricht kann auf die Bilder der Mädchen aus Theresienstadt eingegangen werden. Die Motive werden verglichen. In Kooperation mit dem Deutsch- oder Religionsunterricht können den Bildern Zitate zugeordnet werden oder Überschriften werden selbst gefunden.



II.18, Abb. 10

Werte bewahren auch in Extremsituationen

- ▶ Ggf. kann ein Modell von Zimmer 28 gebastelt (Zimmer 28 „im Schuhkarton“ oder mit Legotechnik oder mit Holz) oder (perspektivisch) gezeichnet/gemalt werden.
- ▶ Im Musikunterricht können Lieder aus Brundibár gesungen werden oder es kann die Kinderoper Brundibár besprochen und ggf. mit anderen Kinderopern verglichen werden.
- ▶ Eine Aufführung von Brundibár könnte eine Musik-/Theater-AG federführend übernehmen.
- ▶ Zu den Erlebnissen/Biografien der Mädchen von Zimmer 28 kann ein eigenes Theaterstück/szenische Darstellungen geschrieben und erarbeitet werden. Dabei können O-Töne von der Audio-CD eingespielt oder aus den Biografien aufgenommen werden. Die szenischen Darstellungen können gefilmt werden, damit sie weiter zur Verfügung stehen können (z.B. für eine eigene Ausstellung).
- ▶ Wenn die Ausstellung in der Nähe gezeigt wird, ist ein (vor- und nachbereiteter) Besuch anzustreben.
- ▶ Die Schüler/-innen können eine selbst gestaltete Ausstellung zeigen und durch „ihre“ Ausstellung führen. Die Ausstellung könnte auch Hörstationen (mit selbst gesprochenen Texten oder übernommenen Hörbeispielen) sowie eine Filmstation enthalten.
- ▶ Ausgehend von den Regeln, die sich die Mädchen von Zimmer 28 gegeben haben, kann im Religions-, Ethik- oder Philosophieunterricht über Werte gesprochen werden, die für das Zusammenleben von Menschen wichtig sind, und dass Werte auch in Extremsituationen wichtig sind und Halt geben können.
- ▶ Für den Religionsunterricht bietet es sich im Zusammenhang mit den Werten an, über die Zehn Gebote nachzudenken. Hierin geht es sowohl um Rechte der Menschen als auch um ihre Pflichten sowie den Schutz des Lebens und Zusammenlebens.
- ▶ Der Film „Die Mädchen von Zimmer 28“ mit den Erinnerungen der drei überlebenden Zeitzeuginnen kann in den Unterricht integriert werden – dies betrifft den Geschichts-, Deutsch- und Religions-/Ethikunterricht; z.B. Interviews als Form, Oral History, Erinnerungsarbeit der Zeitzeuginnen und ihr Vermächtnis.

Impulse für den Einsatz in der Sekundarstufe II

Mit älteren Schüler/-innen sollten vorrangig ethische Fragen, die das Projekt (oder die Projekte) von „room 28“ provozieren, aufgegriffen werden. Dabei können wiederum Aspekte aus den Impulsen für die Sekundarstufe I vertiefend erarbeitet werden.

Neben dem Religions- und Ethik(Philosophie)-Unterricht kommt dem Fach Pädagogik eine besondere Aufgabe zu.

- ▶ In den Kinderheimen in Theresienstadt kamen auf engstem Raum jeweils 30 oder mehr Kinder/Jugendliche aus den unterschiedlichsten Milieus zusammen, die zudem ebenso unterschiedliche Verhaltensweisen hatten (verwöhnte Kinder, egoistische, streitsüchtige, kameradschaftliche u.a.). Wie kann man aus einer so heterogenen Gruppe eine Gemeinschaft bilden?
- ▶ Im Fach Pädagogik können sich die Schüler/-innen mit dem erzieherischen System im Ghetto befassen, das mit einer eigenen Abteilung „Jugendfürsorge“ ein „ausgeklügeltes Unterrichts- und Betreuungssystem hervor(brachte)“.
- ▶ Die Schüler/-innen können sich mit der Entscheidung ausein-

Ethische Frage: Junge Menschen auf Kosten von Alten retten?

anderssetzen, dass die jüdische Leitung in Theresienstadt (der Ältestenrat) von Beginn an beschlossen hatte, dass die alten Menschen zugunsten der Jüngeren zurückstecken mussten. Die Jüngeren wurden überall bevorzugt, erhielten die bessere Verpflegung, bessere hygienische Bedingungen und bessere ärztliche Versorgung. Für die alten Menschen bedeutete es noch viel mehr Entbehrung.

- ▶ Die jüngeren Menschen in Theresienstadt kümmerten sich später um die alten Menschen und übernahmen so etwas wie Pflege und Betreuung. Was sie selbst erfahren haben, gaben sie an andere weiter.
- ▶ Auch Zweifel gehörten zu: *„Ich habe in letzter Zeit dauernd ein schlechtes Gewissen und denke, dass ich alles falsch mache. Das ist aber erst so, seitdem ich über so vieles nachdenke. Das machte mich unsicher. Jetzt hat es mir Rita aber erklärt: Sie sagte: ‚Nur dumme Leute sind sich ihres Handelns und ihrer selbst sicher. Je klüger ein Mensch, desto mehr zweifelt er.‘ Denken ist die schönste Sache.“* (Helga Pollak, Tagebucheintrag vom 28. Oktober 1943, Kompendium 2016, S. 78)
- ▶ Die Erzieher und Betreuer bemühten sich darum, das Schreckliche, das Böse von den jungen Menschen fernzuhalten – in einer Umgebung, wo das Böse dominierte. Die Erzählungen der Überlebenden belegen, dass die Kinder Theresienstadt und ihre jeweils kleine Gemeinschaft so empfanden, dass sie gerne dort waren, dass sie für ihr späteres Leben viel mitnahmen, sich geborgen fühlten und ihre Kindheit als „glücklich“ bewerteten.
- ▶ Für die Überlebenden wurde es sehr wichtig, die Erinnerung an diejenigen wachzuhalten, die nicht überlebt haben.
- ▶ Der Film „Ich wandre durch Theresienstadt“ eignet sich insbesondere als Beispiel für Projekte mit Partnerschulen (im Ausland).
- ▶ Auch „Wiedersehen mit Brundibár“ ist (ggf. in Ausschnitten wegen der Länge) für die Sek II geeignet.
- ▶ Im Geschichts-/Politikunterricht kann über den Zionismus gearbeitet werden und die zionistischen Erziehungsideale (nicht nur) in Theresienstadt (und zusammen mit dem Fach Pädagogik) thematisiert werden.
- ▶ Eine Geschichte aus Theresienstadt weist in unsere Zeit: Im Jungenheim L 417 war Petr Ginz damit befasst, eine eigene kleine Zeitschrift herauszugeben. Etwa 50 Jahre später nahm der israelische Astronaut Ilan Ramon die Zeichnung „Mondlandschaft“ von Petr Ginz im Jahr 2003 mit auf den Flug mit der US-Raumfähre Columbia ins Weltall, von dem er selbst nicht zurückkam. Ramon kommentierte dies mit den Worten, er fühle, dass sein Flug den Traum von Petr Ginz verwirklicht habe. Und er erinnerte an die „seelische Größe eines Jungen, der hinter Ghettomauern eingesperrt war – Mauern, die seinen Geist nicht besiegen konnten“.
- ▶ Die Frage nach der Entstehung und Ratifizierung der Kinder- und Menschenrechte korrespondiert vor allem mit der Zeit des Nationalsozialismus, ebenso wie die Bedeutung der Grundrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Dies lässt sich im Politik- und Pädagogikunterricht einsetzen. Ausgangspunkt kann dieses Zitat sein: „... ich verbinde damit die Hoffnung, dass wir eines Tages zusammenkommen und dieses Buch jüngeren und kommenden Generationen widmen und ihnen damit unsere Wünsche für ein besseres Leben mit auf den Weg geben können. Auch damit sie sehen, dass wir unser Bestes getan haben, um ihnen etwas zu geben, was nur wir weitergeben können: unsere Erinnerung. Und die Liebe, die wir mit unserer Erinnerung verbind-

**„Je klüger ein Mensch,
desto mehr zweifelt er.
Denken ist die schönste
Sache.“**

**„Ich glaube, dass heute viele
Kinder eine solche Liebe, wie wir
sie damals erfahren haben, gut
gebrauchen könnten.“**

„Ich glaube, dass heute viele Kinder eine solche Liebe, wie wir sie damals erfahren haben, gut gebrauchen könnten.“

„Wir müssen sicher sein, dass hier, woher es kam, eine humane, bessere Zivilisation entstanden ist.“

**Traumatisches erleben –
und nicht daran zerbrechen.**

den – die Liebe, die uns die Erwachsenen – die Betreuer, Lehrer, Künstler und viele andere – in einer schweren Zeit gaben. Ich glaube, dass heute viele Kinder eine solche Liebe, wie wir sie damals erfahren haben, gut gebrauchen könnten.“ Die Mädchen von Zimmer 28, a.a.O., S. 19)

- ▶ Zum Thema „Erinnerungskultur“, „Gedenken“, „Verantwortung für die Zukunft“ kann ein Zitat von Yehuda Bauer (Yad Vashem, Israel) hinzugezogen werden aus seiner Rede am 27. Januar 1998 vor dem Deutschen Bundestag: „Sich da des Holocausts zu erinnern ist nur ein erster Schritt; ihn und alles, was im Zweiten Weltkrieg geschah, über Rassismus und Antisemitismus, Fremdenhass, zu lernen und zu lehren ist der nächste verantwortungsvolle Schritt. Und bei diesem Schritt sind wir, Deutsche und Juden, voneinander abhängig. Ihr könnt die Erinnerungsarbeit nicht ohne uns bewältigen. Und wir müssen sicher sein, dass hier, woher es kam, eine altneue, humane, bessere Zivilisation aus den Trümmern der Vergangenheit entstanden ist.“ Die Mädchen von Zimmer 28, a.a.O., S. 27)
- ▶ Aufgenommen werden können die Fragen aus dem Kompendium 2016 (S. 102): „Welche Faktoren, Fähigkeiten, Einstellungen tragen dazu bei, dass Kinder, die Traumatisches erlebt haben, daran nicht zerbrechen? Was hilft ihnen, eine starke Persönlichkeit zu entwickeln? Wie stärken ich ihre Resilienz?“¹⁵

In Berufskollegs, die auf pädagogische Berufe vorbereiten, können Beispiele aus der Therapie hinzugezogen werden.

Bildnachweise:

II.18 Abb. 1: Cover „Die Mädchen von Zimmer 28“

II.18 Abb. 2: Foto des Modells von außen, Foto: room28

II.18 Abb. 3: Cover des Kompendiums

II.18 Abb. 4: Plan von Theresienstadt; Quelle: Hans Weingartz; <http://www.hans-weingartz.de>; eigene Bearbeitung eines Fotos der öffentlichen „Ton-Informationstafel“ in der „Rathausgasse“ in Theresienstadt; Aufnahme: August 2005; Übertragen aus de.wikipedia nach Commons durch Ireas mithilfe des CommonsHelper.

II.18 Abb. 5: Das Kinderheim L 410, Bild: room 28

II.18 Abb. 6: Original aus dem Poesiealbum; Bild: room 28

II.18 Abb. 7: Bekanntmachung einer BrundibárAufführung in Theresienstadt; Bild: room 28

II.18 Abb. 8: Tagebuch im Original; Collage: room 28

II.18 Abb. 9: Tagebuch Cover heute

II.18 Abb. 10: Zimmer 28, Innenaufnahme von dem Modell; Fotos: room 28

¹⁵ Siehe dazu auch „Mut zum Leben. Die Botschaft der Überlebenden von Auschwitz“. BAusteine I.10 und I.11.